

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 18

Artikel: Gottlose Zeiten
Autor: Mathis, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind die Götter tot oder nur vor den kurzbehosten Touristen geflüchtet, die alljährlich wie eine Heuschreckenplage über Griechenland herfallen? Wer weiss, wir sind auf Spekulationen angewiesen. Tatsache bleibt, dass der Olymp leergefegt scheint und nur noch wenige Spuren von ehemals buntem Treiben zeugen. Selbst in der Unterwelt sind die letzten Feuer erloschen, und der sagenumwobene Styx ist ausgetrocknet. Die ölverseuchten Meere waren für Poseidon wohl längst nicht mehr goutierbar, auch er wird die Flucht ergriffen haben. Oder geriet völlig verpestet Fischern in die Netze und endete als Canapé in einem mittelmässigen Restaurant irgendwo im Peloponnes.

Sind sie wirklich weg, die über alles wachenden Augen, die schier unlösbaren Rätsel, die grausamen

Strafen und die wuchtig auf die Erde geschleuderten Blitze? Einige Indizien sprechen dafür. Zum Beispiel folgendes: Prometheus, der gewitzte Sohn des Titanen Iapetos, formte aus einem Klumpen Lehm und etwas Wasser die Menschen und zog durch weitere Untaten und Listen den Zorn des Zeus auf sich. Der Unglückliche wurde im Kaukasus an einen Felsen gekettet, und jeden Tag frass ein Adler von der Leber des Gefesselten, die aber – um die Qual ins Unendliche zu steigern – immer wieder nachwuchs. Offensichtlich weilt also Zeus nicht mehr unter uns, wie anders ist es zu erklären, dass er die heutigen Möchtegern-Prometheus, auch Genetiker genannt, tatenlos verschont? Müsste er nicht, um glaubwürdig zu bleiben und seine Ehre zu bewahren, diese in ein kahles Labor sperren, wo sie von einem riesigen Schwarm *Drosophila* ewiglich angeglotzt würden? Und zwar dank Genmanipulationen nicht nur aus zwei Augen, sondern aus deren vierzehn, die wahllos über den Körper der Fruchtfliege verteilt sind.

Sitzt der ehemals mächtige Göttervater senil geworden in einer Ecke des Universums und gackert gleichgültig vor sich hin? Oder ist er von irdischen Stellvertretern diverser Gottheiten, wie etwa dem Chef der deutschen Katholiken, der sich bei jeder Gelegenheit für die Gentechnik stark macht, zur Tatenlosigkeit ermahnt worden? Dabei wäre die ganze Polemik um die Genforschung gar nicht nötig, wie eine weitere göttlich erleuchtete Splittergruppe in ihrem Sprachrohr *Erwacht* festhält. Durch die Ver-

breitung der Botschaft von Gottes Königreich würde nämlich bald jede Spur genetischer Defekte beseitigt, und die Erde mutierte auf wunderbare Weise vom Jammertal zum Paradies. Wahrlich, wir brauchen keine zürnenden Götter mehr, wir sind mit deren Vertretern auf Erden genug bestraft.

Und doch kann, wenn auch in deutlich abgeschwächter Form, der göttliche Einfluss auf die Menschen – sei er strafend oder beschützend – noch ausgemacht werden. Unzählige Hausfrauen, selte-

ner auch Hausmänner, Kaninchenzüchter und Gebrauchtwagenhändler stehen immer wieder vor dem gleichen Berg, ob er nun aus Geschirr, Kleintiermist oder sperrigen Kunden besteht, ist einerlei. Doch tragen diese an Sysphos gemahnden Strafen wirklich die Handschrift der erhabenen

GOTTLOSE ZEITEN

VON STEPHAN MATHIS

nen Götter? Und warum werden die Grossen vor Unheil bewahrt, derweil die Kleinen geknechtet und zur Belustigung der Götter hinhalten müssen? Gerechterweise gehörte doch Walter Frey in ein Perpetuum Mobile der Marke Toyota eingeschlossen, das ohne Unterlass durch sämtliche Armenviertel der Welt fährt und dessen Radio pausenlos «Mir Senne heis luschtig» spielt. Pirmin Zurbriggen müsste, nur durch ein Ganzkörper-Kondom geschützt und einem Skistock bewaffnet, gegen ein mannsgrösses AIDS-Virus kämpfen. Die wahnsinnigen Raser und CO₂-Schleuderer sollten dazu verurteilt werden, das expandierende Ozonloch mit ihrem Liebsten, also in der Regel mit dem Auto, zu stopfen. Alle Diktatoren und scheindemokratisch gewählten Herrscher müssten bis in alle Ewigkeit durch Sümpfe waten, ständig bedroht durch die Monster Gier und Macht, die regelmässig ein wehklagendes Opfer reissen würden.

Doch lassen wir das Wälzen in wollüstigen Fantasien, und blicken wir der Realität in die blutleeren Augen: Die einst für Gerechtigkeit sorgende himmlische Instanz hat sich verabschiedet oder ist mit Blindheit geschlagen, und auf das irdische Pendant ist kein Verlass. So darben wir kleinen, sterblichen Würmer halt weiter und ergötzen uns an den Missgeschicken oder Unfällen des nächsten. Wenn der dann noch zufällig prominent oder mächtig ist, so wird wenigstens unsere heimliche Freude göttlich sein. □